

einmal ungünstige Gerüchte über die wahrscheinliche Zusammenlegung des Aktienkapitals in Umlauf kamen, fühlte sich die Verwaltung bemüßigt, ihnen sehr energisch entgegenzutreten, und sie verwies voll Stolz auf die riesige „Substanz“ des Unternehmens. Also abermals die vollkommene Verkennung der Lage der Gesellschaft. Einige Wochen darauf mußte ein Betrieb nach dem anderen wegen Mangel an Beschäftigung stillgelegt werden, dann erfolgte wieder einige Monate später der mit den vorangegangenen optimistischen Auslassungen in größtem Widerspruch stehende Zusammenlegungsvorschlag der Verwaltung in der bedenklichen Höhe von 25:1, und nunmehr ist vor ein paar Tagen bekanntgeworden, daß die Gesellschaft nicht mehr weiter kann. Daß sie einen Geldbedarf von ungefähr 70 Millionen Mark hat, während das ganze Aktienkapital nur 28 Millionen Mark beträgt. Also ein geradezu trostloses Bild.

Jetzt wird natürlich — wie immer, wenn man neues Kapital aufbringen will — ein möglichst glänzendes Bild entrollt, und auf einmal hat man entdeckt, es würde alles gut und vortrefflich gehen, wenn man Automobile fabrizierte! Als ob es in Deutschland nicht bereits mehr als ein Dutzend großer, leistungsfähiger, guteingeführter Automobilfabriken gäbe, und als ob man im Lande der Mercedes, Benz und Horch gerade auf die Wagen der Deutschen Werke wartete!

Das Reich selbst — als Hauptaktionär und Gründer der Gesellschaft — denkt seinerseits nicht daran,

neues Geld in die verfahrenene Sache zu stecken. Aber private Kreise sollen nunmehr — nach dem Wunsche der Verwaltung — die 70 Millionen aufbringen, um das Unternehmen wieder flott zu machen. Eine sonderbare Zumutung. Herr Henrich ist bereits von seinem Posten als Generaldirektor zurückgetreten, nachdem sein unsachlicher Optimismus viele Millionen verschlungen hat, aber es ist überhaupt niemand in der Verwaltung, dem man das unbedingte Vertrauen entgegenbringen kann, er würde die Gesellschaft zu einem gedeihlichen Ergebnis führen.

Wie sehr die gleichen Leute, welche jetzt wieder von neuem große „Erfolge“ in Aussicht stellen, die Situation stets verkannt haben, geht daraus hervor, daß dieselbe Verwaltung im Oktober 1923 das Aktienkapital des Unternehmens als ein „reines, unverwässertes Goldkapital“ bezeichnet und sich gerühmt hatte, sie habe stets nur in Gold gerechnet, und auch bei dieser Rechnungsmethode ergäbe sich eine Zunahme der Substanz. Im Mai 1924 hatte die Verwaltung ebenfalls in der Generalversammlung die besten Erfolge in Aussicht gestellt, und sogar noch im November vorigen Jahres hatte sie stolz verkündet, das laufende Jahr werde den gewünschten Erfolg bringen.

Und nun ist er da. Nur etwas anders, als sich die Verwaltung ihn vorgestellt hatte; und wieder einmal hat es sich gezeigt, daß der Staat seine Hände besser von industriellen und anderen Geschäften läßt; aber diese Erkenntnis hat wieder einmal eine ganze Anzahl Goldmillionen gekostet.

Alius.